



**Länderausschuss Deutschland/Frankreich**  
**Comité Inter-Pays France/Allemagne**  
Leipzig, 20.-22. April 2018

## **DIE PIONIERROLLE DER FRIEDLICHEN LEIPZIGER REVOLUTION VON 1989 AUF DEM WEG ZUR DEUTSCHEN EINHEIT**

**Klaus-Heinrich Standke PHF<sup>1</sup>**  
**RC Berlin-Kurfürstendamm**  
**Ehrenmitglied RC Berlin-Mickiewicz & RC Cabourg, fr. RC New York**  
**Mitglied im Deutsch-Französischen und im Deutsch-Polnischen Länderausschuss**

*Am 40. Jahrestag der DDR am 7.10.1989 machte ein sarkastischer Spruch die Runde, wonach die deutsche Wiedervereinigung in genau 25 Jahren stattfände, d.h. am 7.10.2014: An diesem Tag werde die DDR 65 Jahre alt und könne mit dem damit erreichten Rentenalter, in die Bundesrepublik ausreisen und sich damit selbst auflösen...*

### **PERSÖNLICHE VORBEMERKUNG DES VERFASSERS**

Der Stadt Leipzig fühle ich mich auf besondere Weise verbunden. Als junger Mitarbeiter in der Exportabteilung meiner Lehrfirma, der Stahlwerke Röchling-Buderus AG in Wetzlar, war ich zum ersten Mal zur Frühjahrmesse 1956 in Leipzig. Ich habe sowohl vor dem Bau der Mauer, wie auch während ihrer Existenz und nach ihrem Fall keine ostdeutsche Stadt häufiger besucht als Leipzig.

Zum 25. Jubiläum der friedlichen Revolution in Leipzig am 9. Oktober 2014 hielt ich bei der Festveranstaltung der EDF Deutschland GmbH in den *Salles de Pologne* in Leipzig einen Vortrag zum Thema „*Ohne die friedliche Revolution von Leipzig von 1989 kein Weimarer Dreieck von 1991*“.

Der vorliegende Text baut hierauf auf.

Bei der Überarbeitung des Manuskripts konnte ich mich auf zahlreiche Veröffentlichungen von Politikern, Diplomaten und Politikwissenschaftlern stützen, die das Geschehen im deutschen und europäischen Schicksalsjahr 1989 entweder persönlich mitbeeinflusst oder analytisch begleitet haben. Ihre Buchveröffentlichungen mit persönlichen Widmungen, stellen in ihrer Gesamtheit eine einzigartige zeitgeschichtliche Bibliothek dar. Sie seien hier im Einzelnen genannt: *Jacques Delors, Frank Elbe, Valentin Falin, Roland Dumas, Timothy Garton Ash, Hans-Dietrich Genscher, Michail Gorbatschow, Alfred Grosser, Friedbert Pflüger, Joseph Rovon, Wolfgang Schäuble, Richard von Weizsäcker, Heinrich August Winkler, Gilbert Ziebura.*

Ihnen allen gilt mein Dank.

<sup>1</sup> Prof.E.h. Dr. Drs.h.c. Klaus-Heinrich Standke, Chevalier dans l'Ordre national de la Légion d'honneur, Präsident, Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e.V. (Weimarer Dreieck), Président d'honneur, Mouvement Européen France, Cabourg.

Bereits im Jahr 1952, d.h. elf Jahre vor dem im Jahr 1963 abgeschlossenen sog. „Elysée-Vertrag“, wurde der Deutsch-Französische Länderausschuss von Rotary International in Heidelberg wiedergegründet.<sup>2</sup> Seitdem fanden – alternierend in den beiden Ländern – mehr als 60 bilaterale Ländertreffen in vielen Städten Deutschlands und Frankreichs statt. Am 20. April 2018 trat der Länderausschuss erstmals in Leipzig zusammen.

Der Name dieser Stadt ist im Buch der Geschichte wie kaum der eines anderen Ortes mit dem europäischen Friedensprozess verbunden:

- Die Völkerschlacht in Leipzig von 1813 führte ein Jahr später zum Wiener Kongress, der den Weg zu einer neuen europäischen Friedensordnung bereitete.<sup>3</sup>
- Die friedliche Revolution in Leipzig von 1989 führte ein Jahr später zur Wiedervereinigung Deutschlands und machte damit den Weg frei für eine Neuordnung Europas.

Bei seinem historischen Besuch in der Karl-Marx-Universität Leipzig am 21. Dezember 1989 hob Präsident François Mitterand hervor, dass von Leipzig aus „*der Heldenstadt*“, „*der Stadt der Kultur, der Denker und des Glaubens*“, wie er sie nannte<sup>4</sup>, Geschichte nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa geschrieben wurde.

Was hat er damit gemeint?

Versuchen wir uns für einen Augenblick in die fast 30 Jahre zurückliegende Situation zurück zu versetzen: Europa war geteilt, Deutschland war geteilt. Ein ‚Eiserner Vorhang‘ trennte seit 1945 ganz Europa und Deutschland.<sup>5</sup> Im Jahr 1989 gelangte die deutsche Frage, deren Lösung niemand vor dem 21. Jahrhundert für möglich gehalten hatte, unerwartet auf die politische Tagesordnung. Wie der damalige Präsident der Sowjetunion Michail Gorbatschow in seinen Memoiren betonte, „*Auch NATO-Verbündete der Bundesrepublik Deutschland – Engländer, Franzosen, Italiener – wollten die Wiedervereinigung Deutschlands nicht, schon gar nicht eine rasche*“.<sup>6</sup> Die Gründe hierfür nennt Wolfgang Schäuble beim Namen: „*An das wiedervereinigte Deutschland knüpfen sich nicht nur gesteigerte Erwartungen, sondern auch mancherlei Befürchtungen. Alte Vorurteile brechen wieder auf: Sind die Deutschen nicht immer noch unkalkulierbar? Sind sie nicht hin- und hergerissen*

---

<sup>2</sup> Der deutsch-Französische Länderausschuss ist der älteste von mittlerweile mehr als 60 bilateralen rotarischen Länderausschüssen und Kontaktstellen. Darüber hinaus unterhalten die deutschen Rotary Clubs insgesamt 321 Clubkontakte mit französischen Rotary Clubs – weit mehr als mit jedem anderen Land.

<sup>3</sup> King, David, Wien 1814, Der Kongress, der Europa neu erfand, Pieper, München 2014

<sup>4</sup> Mitterand, François, De l'Allemagne, de la France, Editions Odile Jacob, Paris 1996, S.205

<sup>5</sup> Winston Churchill hat den Begriff des „Eisernen Vorhanges“ in seiner berühmten Rede am 5. März 1946 in Fulton, Ohio, erstmals verwendet: „*Von Stettin an der Ostsee bis Triest an der Adria hat sich ein Eiserner Vorhang auf Europa herabgesenkt. Dahinter liegen all die Hauptstädte der alten Staaten Mittel- und Osteuropas. Warschau, Berlin, Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest und Sofia. Diese berühmten Städte und die Bevölkerung ringsum liegen alle im sowjetischen Wirkungskreis, so muss ich es nennen und unterliegen auf die eine oder andere Weise nicht bloß sowjetischen Einfluß, sondern zu einem sehr hohen und in einigen Fällen zunehmendem Maße der Lenkung durch Moskau.*“

<sup>6</sup> Gorbatschow, Michail, Wie es war. Die deutsche Wiedervereinigung, Econ, München 2000, S.92

Handschriftliche Widmung: „*Für Professor Standke mit freundlichen Grüßen. Mikhail Gorbatschow, Berlin, 3.12.2002*“ (Übersetzung aus dem Russischen)

zwischen ihrem Hang zum Selbstzweifel und ihrem Hang zum Auftrumpfen andererseits?“<sup>7</sup> Joseph Rován sieht dies – voll Sorge – ähnlich: *„On a pu voir, non sans une certaine stupéfaction, à quel point la perspective de l'unité allemande suscitait chez les voisins de l'Allemagne et dans le monde entier des angoisses qui notamment chez les peuples associés à l'Allemagne de l'Ouest depuis plus d'une génération dans une alliance et dans une communauté étroites, paraissent outrées et anachroniques. Pourtant, même alimentées et grossies par des intérêts politiques internes à chaque pays, de telles craintes, quand elles prennent une force pareille, constituent une réalité incontournable avec laquelle les Allemands d'aujourd'hui et de demain auront à vivre, en tirant d'elle les lignes de force de leur stratégie commune. »*

<sup>8</sup>Die unterschiedlichen und zum Teil konträren Positionen der Staatshäupter der vier Siegermächte, George H. W. Bush, Michail Gorbatschow, François Mitterrand und Margaret Thatcher gegenüber der deutschen Wiedervereinigung hat der frühere amerikanische Außenminister James Baker in seinem Grußwort zum Friedensgebet in der Nikolaikirche am 9. Oktober 2014 anlässlich des 25. Jahrestages der Leipziger Ereignisse nochmals in Erinnerung gerufen.<sup>9</sup>

Das plötzliche Ende des Kalten Krieges traf die Bundesrepublik und Frankreich – wie alle anderen Länder in Ost und West – vollständig unvorbereitet.<sup>10</sup> Wie groß die Unsicherheit über den weiteren Gang der Dinge unter den EU-Ländern war, beschreibt der damalige Präsident der Europäischen Kommission Jacques Delors: Für den 18. November 1989 hatte Präsident Mitterrand (Frankreich hatte in der zweiten Jahreshälfte 1989 den EU-Ratsvorsitz inne) eine außerordentliche Sitzung des Ministerrates zu einem gemeinsamen Abendessen im Elysée-Palast eingeladen. Delors beschreibt die Stimmung an diesem Abend – immerhin neun Tage nach dem Fall der Berliner Mauer – wie folgt: *„On ne parlait pas encore de la réunification allemande à ce moment là, même si le sujet était dans toutes les têtes. »*<sup>11</sup>

Der Wille zur Wiedervereinigung des Kontinents und der beiden Teile Deutschlands ging 1989 nicht vom Westen aus, sondern breitete sich wie ein Flächenbrand zunächst durch Demonstrationen in Polen, in Ungarn, in Rumänien, in Bulgarien, in der damaligen Tschechoslowakei aus und erreichte auch die damalige DDR. Allerdings bildete die DDR unter den mittel- und osteuropäischen 'Brudervölkern' eine wesentliche Ausnahme, auf die Alfred Grosser hinweist: *„Ich muss auch zugeben, dass ich keineswegs an die Wiedervereinigung geglaubt hatte. Ich hatte mich geirrt, allerdings nicht in Bezug auf Deutschland, sondern auf die Sowjetunion. Die Analyse war richtig gewesen: Moskau konnte sich erlauben, den Polen oder den Ungarn etwas Freiraum zuzugestehen, denn diese würden, wenn sie sich frei entscheiden könnten, zunächst einmal dafür stimmen, Polen und Ungarn zu bleiben, die Bürger der DDR hingegen würden nicht einen Staat erhalten wollen, der nicht*

---

<sup>7</sup> Schäuble, Wolfgang, Und der Zukunft zugewandt. Siedler Verlag, Berlin 1995, S. 187

Handschriftliche Widmung: „Für Klaus-Heinrich Standke mit guten Wünschen. 18.1.2005, Schäuble“

<sup>8</sup> Rován, Joseph, Histoire de l'Allemagne des origines à nos jours, Éditions Seuil, Paris 1994, S.915

Handschriftliche Widmung: „Für den Kollegen Standke in Europa mit echter Verbundenheit. Joseph Rován“

<sup>9</sup> Grußwort des ehemaligen US-Außenministers James A. Baker III, bei dem Friedensgebet in der Nikolaikirche in Leipzig zum 25. Jahrestag der Leipziger Ereignisse, 9.10.2014 (Übersetzung aus dem Englischen)

<sup>10</sup> Zieburá, Gilbert, Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten, Kapitel XIII Zeitenwende, Verlag Günther Neske, Klett-Cotta, Stuttgart 1997, S.363

Handschriftliche Widmung: „Für Klaus-Heinrich Standke in Erinnerung an die lebendige Diskussion in der Maison de France am 8.5.1998, G. Zieburá“

<sup>11</sup> Delors, Jacques, Mémoires, Plon, Paris 2004, S.282

*einem Volk oder einer Nation entsprach und der also verschwinden würde, sollte es freie<sup>12</sup> Wahlen geben.“*

Zu derselben Schlussfolgerung, wenn aus einem ganz anderen Grund, kommt auch Michail Gorbatschow: *„Im Herbst 1989 wurde die Lage in Ostdeutschland wirklich brisant. Auf dem von Unruhen erfassten Territorium der DDR war mit der sog. ‚Westarmee‘ mit 120.000 Soldaten - einschließlich 5 Panzerdivisionen - die größte Gruppierung sowjetischer Streitkräfte außerhalb der Sowjetunion stationiert, konnte selbst eine kleine Provokation zum Blutvergießen und zu unkontrollierbaren Folgen führen. Provokationen waren durchaus möglich. Einige einflussreiche Vertreter bestimmter Kreise in der UdSSR wie in der DDR forderten bereits die ‚Wiederherstellung der Ordnung‘.“*<sup>13</sup> Hierzu auch Roland Dumas: *„Courions-nous le risque d'une normalisation comme l'histoire de l'après-guerre en avait connu ?“*<sup>14</sup>

Die großen Protestzüge zehntausender Bürger auf dem Leipziger Ring fanden Nachahmung in anderen Städten der DDR und wurden zum Sinnbild für die friedlich verlaufende Revolution in ganz Ostdeutschland. Sein für seine Indiskretionen berüchtigte Berater Jacques Attali schrieb François Mitterrand eine höchst verwegene These zu, wonach dieser insgeheim vermutet habe, dass Helmut Kohl selbst hinter den ostdeutschen Demonstrationen steckte, um sie als Alibi für seine Politik zu benutzen.<sup>15</sup>

Erst aus der heutigen Rückschau auf dieses große Geschehen im Jahr 1989, dem *anno mirabilis*, wird erst dessen ganze geschichtliche Dimension sichtbar, welche Roland Dumas in den großen historischen Bezug zu 1789 stellte: *„L'année 1989, bicentenaire de la Révolution française, a rendu toute sa force et tout son rayonnement à un mot trop longuement oublié : Liberté.“*<sup>16</sup> Auch der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker stellte den Bezug zwischen 1789 und 1989 her: *„In seiner historischen Bedeutung ragt 1989 schon jetzt an das Jahr 1789 heran...Nach über vierzigjährigem Kalten Krieg erleben wir das Jahr 1989 als die eigentliche Stunde Null.“*<sup>17</sup> Ganz ähnlich hierzu auch der langjährige deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher: *„Wir hatten Aufstände erlebt nach dem Zweiten Weltkrieg in allen Staaten im sowjetischen Machtbereich, aber 1989 war es anders, da war es nicht hier oder ein Jahr vorher dort, sondern was 1989 geschah, war eine europäische Freiheitsrevolution.“*<sup>18</sup>

---

<sup>12</sup> Grosser, Alfred, *Mein Deutschland*, Hoffmann und Campe, Hamburg 1993, S.9  
Handschriftliche Widmung: *„Für Klaus-Heinrich Standke in Erinnerung an eine Berliner Begegnung., 18.5.2000, Alfred Grosser“*

<sup>13</sup> Gorbatschow, Michail, a.a.O., S. 85

<sup>14</sup> Dumas, Roland, *Le Fil et la Pelote. Mémoires*, Plan, Paris 1996, S. 384  
Handschriftliche Widmung : *« Pour le Docteur Klaus-Heinrich Standke qui a tant fait pour la bonne entente « franco-allemand », pour la construction de l'Europe et pour le « Triangle de Weimar », qu'il a droit à ma reconnaissance et à ma fidèle amitié. Roland Dumas, février 2012 à Paris »*

<sup>15</sup> Attali, Jacques, *Verbatim III*, Librairie Arthème Fayard, Paris S.390, 392, zit. in Ziebura, Gilbert, *Die deutsch-französischen Beziehungen*, a.a.O., S.490

<sup>16</sup> Dumas, Roland, *Le Fil et la Pelote*, a.a.O., 9S.341,

<sup>17</sup> Weizsäcker, Richard von, *Drei Mal Stunde Null? 1949 – 1969 – 1989, Deutschlands europäische Zukunft*, Siedler, Berlin 2001, S.88  
Handschriftliche Widmung : *Für Klaus-Heinrich Standke. R. Weizsäcker“*

<sup>18</sup> Genscher, Hans-Dietrich, in: *„Das Weimarer Dreieck in Europa. Die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit. Entstehung-Potentiale-Perspektiven.“* Klaus-Heinrich Standke (Hrsg.), Adam Marsalek Verlag, Thorn 2009, S.61

Im Leipzig von 1989 schlossen sich bereits ein Jahr zuvor den Friedensgebeten in der Nikolaikirche an jedem Montagabend, die seit dem 20. September 1982 gegen das Wettrüsten in Ost und West abgehalten wurden, vereinzelt Demonstrationen an.

Am 4. September 1989 fand im Anschluss an das traditionelle Friedensgebet in der Nikolaikirche die erste große Montagsdemonstration des Herbstes 1989 statt. Von diesem denkwürdigen Montag an wuchs mit jeder Woche die Zahl der Teilnehmer und damit auch die Brisanz des öffentlichen Protestes. Die regierungstreuen Sicherheitskräfte versuchten – ohne Erfolg, wie sich bald zeigte - mit Gewalt die Versammlungen zu verhindern.

Das Stadtarchiv Leipzig vermerkt in seiner Chronik des Jahres 1989, dass am 9. Oktober mehr als 70.000 Menschen aus Leipzig und aus vielen anderen Städten der DDR auf dem Leipziger Innenstadt-Ring demonstriert haben.

Die Demonstranten forderten „Freiheit“ und „Freie Wahlen!“, sie sangen die „Internationale“ und immer wieder den Protestsong der US-Bürgerrechtsbewegung „We shall overcome“. Sie riefen „Wir sind das Volk!“, sie riefen „Keine Gewalt“ Und: „Wir wollen Veränderungen“. Der Historiker Heinrich August Winkler weist auf einen wichtigen Umstand der Protestbewegung hin: Je mehr DDR-Bürger über Ungarn, die CSR und auf anderen Fluchtwegen ihr Land verließen, wurde ein anderer Ruf in Leipzig laut: „Wir bleiben hier“. *„Die Krise, die zur Massenflucht führte, trieb Bürger auf die Straße, die die DDR nicht verlassen, sondern verändern wollten. Der Protest äußerte sich seit September 1989 nicht nur resignativ, sondern auch aktiv.“*<sup>19</sup>

Der Ruf „Wir sind ein Volk“ erscholl nicht von Anfang an, sondern kam erst viel später. Auf einem in Leipzig verteilten Flugblatt vom 9. Oktober 1989 fand sich zwar bereits der Satz „*Wir sind ein Volk*“ gesperrt geschrieben vermerkt. Dieser Ruf wendete sich aber vornehmlich an die Tausende der aufmarschierten staatlichen Einsatzkräfte (Staatssicherheit, Volkspolizei, Nationale Volksarmee, Betriebskampfgruppen) und forderte diese zum Gewaltverzicht auf – die Wiedervereinigung Deutschlands war zum damaligen Zeitpunkt nicht gemeint.

Es bleibt ungeklärt, wann der Wechsel der Leipziger Demonstrationsparole von „*Wir sind das Volk*“ bis zum Ruf nach staatlicher Wiedervereinigung „*Wir sind ein Volk*“ erstmals erfolgte, vermutlich aber erst nach der Maueröffnung in Berlin am 9. November 1989. Der frühere Bundespräsident Joachim Gauck, der selbst ein DDR-Bürger war, hob daher zu Recht in seiner Ansprache zum 25. Jahrestag der Leipziger Geschehnisse am 9. Oktober 2014 im Gewandhaus in Leipzig, der ich beiwohnte, hervor: *„Kein 9. November ohne den 9. Oktober. Vor der Einheit kam die Freiheit.“*<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Winkler, Heinrich August, Geschichte des Westens. Vom Kalten Krieg zum Mauerfall, Verlag C.H. Beck, München 2014, S.994

Persönliche Widmung: *„Für Herrn Klaus-Heinrich Standke herzlichst und mit allen guten Wünschen! Heinrich August Winkler, Berlin, 13.II.2015“*

s.auch Heinrich August Winkler, Der lange Weg nach Westen. Deutsche Geschichte vom „Dritten Reich bis zur Wiedervereinigung“, Verlag C.H. Beck, München 2000, Kapitel Einheit in Freiheit, S.489-639 .

<sup>20</sup> www.bundespraesident.de, Rede zur Demokratie, 9.10.2014 Leipzig

Rund 8.000 staatliche Einsatzkräfte säumten am Abend des 9. Oktober den Weg der Demonstranten. Die Bevölkerung wurde vor der Teilnahme an der Demonstration gewarnt. Die Situation war angespannt. Weder die SED-Verantwortlichen noch die Demonstranten wussten, wie dieser Abend verlaufen würde. Nachdem Erich Honecker kurz zuvor, d.h. am 26. September 1989, den Geheimbefehl Nr. 8/89 erlassen hatte, wonach „*Krawalle dieser Art von vornherein zu unterbinden seien*“, deuteten die Vorbereitungen der Staatsmacht auf die Demonstration am 9. Oktober auf einen militärischen Eingriff hin. Politisches Vorbild war für die DDR-Führung die nur wenige Monate zuvor, d.h. am 3./4. Juni 1989, erfolgte gewaltsame Niederschlagung des Protestes einer friedlichen studentischen Demokratiebewegung durch das chinesische Militär auf dem ‚Platz des himmlischen Friedens‘ im Zentrum Pekings durch das chinesische Militär (Tian’anmen-Massaker). Die DDR-Staatsführung solidarisierte sich ausdrücklich mit dem „chinesischen Brudervolk“:

- Am 8. Juni 1989 verlas der Erste Sekretär der SED-Bezirksleitung in Rostock, Ernst Timm, vor der Volkskammer eine Erklärung: „Die chinesische „Volksmacht“ habe sich gezwungen gesehen, „Ordnung und Sicherheit unter Einsatz bewaffneter Kräfte wieder herzustellen“, „Dabei“, so weiter, „sind bedauerlicherweise zahlreiche Verletzte und auch Tote zu beklagen“. Die Abgeordneten applaudierten.  
> Zur Erinnerung: Nach Schätzungen kamen auf dem „Platz des himmlischen Friedens“ in Peking rund 2.600 Menschen ums Leben, etwa 7.000 wurden verletzt.<sup>21</sup>
- Vier Tage später, am 12. Juni 1989, bekräftigte DDR-Außenminister Oskar Fischer in einem Gespräch mit dem chinesischen Außenminister Qian Qichen "die Solidarität und Verbundenheit mit der Volksrepublik China und dem chinesischen Brudervolk".
- Egon Krenz, der Stellvertreter des Vorsitzenden Staatsrates und Sekretär des Zentralkomitees der SED für Sicherheitsfragen, äußerte am 8. Juni 1989 in der DDR-Fernsehsendung ‚Aktuelle Kamera‘ ausdrücklich seinen Beifall für das chinesische Vorgehen.

In der Leipziger Volkszeitung vom 6. Oktober 1989 erschien unter der Überschrift „Staatsfeindlichkeit nicht länger dulden“ die Erklärung einer Betriebskampfgruppenhundredschaft der SED, die die Montagsdemonstranten als „gewissenlose Elemente“ bezeichnete und dazu aufrief, „diese konterrevolutionären Aktionen endgültig und wirksam zu unterbinden. Wenn es sein muss, mit der Waffe in der Hand!“<sup>22</sup>

Die hiernach nicht unberechtigte Furcht vor einer gewaltsamen, einer „*Chinesischen Lösung*“ in der DDR - die der damalige Bundespräsident Joachim Gauck in seiner erwähnten „Rede zur Demokratie“ zum 25. Jahrestag der Leipziger Ereignisse als ‚Menetekel‘ bezeichnet hat <sup>23</sup> - verschärfte sich noch: Egon Krenz reiste während der Anfänge der revolutionären Entwicklungen in der DDR am 1. Oktober 1989, d.h. eine Woche vor dem Leipziger Protestmarsch, zum 40. Jahrestag der Gründung der VR China nach Peking.

---

<sup>21</sup> Amnesty International, Chinesisches Rotes Kreuz

<sup>22</sup> Leipziger Volkszeitung, damals Organ der Bezirksleitung der SED, Klaus Sator, Deutscher Bundestag, Wissenschaftliche Dienste, Nr. 27/14, 2.10.2014

<sup>23</sup> www.bundespraesident.de, Rede zur Demokratie, a.a.O.

Die Nationale Volksarmee war für den 6. bis 9. Oktober in „erhöhte Gefechtsbereitschaft“ versetzt worden.

Wie wir heute wissen, blieben glücklicherweise in Leipzig die befürchteten Zusammenstöße mit der Staatsmacht aus. Die nicht genehmigte Demonstration über den Leipziger Innenstadt-Ring verlief am 9. Oktober tatsächlich gewaltlos. Letztlich verhinderten allein schon die großen Menschenmassen die geplante Niederschlagung und vereitelten ein in der damals aufgeheizten Stimmung nicht auszuschließendes Blutbad.

Zur Befriedung der angespannten Lage hat maßgeblich auch ein kurz vor Ende des Friedensgebetes in der Nikolaikirche durch Lautsprecher und durch den Stadtfunk verbreiteter dramatischer „Aufruf der Leipziger Sechs“ beigetragen, der ebenfalls zur Gewaltlosigkeit aufrief und von Kurt Masur verlesen wurde<sup>24</sup>

Frank Beyer hat unter dem Titel „Nikolaikirche“ die von Erich Loest in seinem gleichnamigen Roman<sup>25</sup> die hier beschriebenen dramatischen Geschehnisse verfilmt. Nicht ohne Schaudern sieht man in der Rückschau diesen Film im Fernsehen.

Das Datum des 9. Oktober 1989 ist unauflöslich mit der friedlichen Revolution im Herbst 1989 verwoben. Viele, darunter auch der inzwischen verstorbene langjährige Außenminister Hans-Dietrich Genscher, machten daher keinen Hehl aus ihrer Ansicht, dass *„der 9. Oktober ein angemessener Gedenk- und Feiertag wäre als das Zufallsdatum 3. Oktober als deutscher Nationalfeiertag.“* Für Friedrich Schorlemmer wird der proklamatorische Staatsakt der Wiedervereinigung vom 3. Oktober 1990 niemals jene emotionale Kraft erreichen wie der 9. Oktober 1989 – der Tag des Bürgermutes.<sup>26</sup>

Das Leipziger Stadtarchiv berichtet des Weiteren, dass nach dem 9. Oktober die Montagsdemonstrationen keinesfalls abebbten, sondern im Gegenteil weiter anschwellen: Am 16. Oktober nahmen bereits 120.000 Bürger daran teil, und vom 23. Oktober bis Weihnachten 1989 wurden an jedem Montag jeweils rund 200.000 Teilnehmer verzeichnet. Als Reaktion auf die wachsenden Unruhen in der Bevölkerung trat am 18. Oktober 1989 der langjährige Staats- und Parteichef der SED Erich Honecker zurück. Sein Nachfolger und SED-Generalsekretär wurde Egon Krenz. Hierzu Hans-Dietrich Genscher: *„Aber auch nach diesem Führungswechsel blieben durchgreifende Reformen aus, zumal Krenz im Anschluss an sein Gespräch mit Gorbatschow in Moskau am 1. November erklärte, die deutsche Wiedervereinigung stände nicht auf der Tagesordnung. Es gebe nichts zu vereinigen, weil die beiden deutschen Staaten verschiedenen Militärbündnissen*

---

<sup>24</sup> „Bürger! Professor Kurt Masur, Pfarrer Dr. Zimmermann, der Kabarettist Bernd-Lutz Lange und die Sekretäre der SED-Bezirksleitung Dr. Kurt Meyer, Jochen Pommert und Dr. Roland Wötzel wenden sich mit folgendem Aufruf an alle Leipziger: Unsere gemeinsame Sorge und Verantwortung haben uns heute zusammengeführt. Wir sind von der Entwicklung in unserer Stadt betroffen und suchen nach einer Lösung. Wir alle brauchen freien Meinungs austausch über die Weiterführung des Sozialismus in unserem Land. Deshalb versprechen die Genannten heute allen Bürgern, ihre ganze Kraft und Autorität dafür einzusetzen, dass dieser Dialog nicht nur im Bezirk Leipzig, sondern auch mit unserer Regierung geführt wird. Wir bitten Sie dringend um Besonnenheit, damit der friedliche Dialog möglich wird. *Es sprach Kurt Masur.*“

<sup>25</sup> Loest, Erich, Nikolaikirche, Linden-Verlag Leipzig 1995

<sup>26</sup> Schorlemmer, Friedrich, Erst die Freiheit, dann die Einheit!, Leitartikel, Leipziger Volkszeitung 9.10.2014

*angehörten und als solche Teil der Stabilität Europas seien. Er fügte hinzu: Die Mauer in Berlin behindere die Menschen nicht in ihrer Bewegungsfreiheit, sie stelle vielmehr einen gewissen Schutzwall zwischen zwei Gesellschaftssystemen und Militärblöcken dar...“<sup>27</sup>*

Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer und die innerdeutsche Grenze wurde – wie man heute weiß - dank einer Tollpatschigkeit von Günter Schabowski, der erst drei Tage zuvor zum Sekretär des ZK der SED für Informationswesen ernannt worden war ‚als Produkt einer Verkettung seltsamer Umstände‘<sup>28</sup> - geöffnet.

Botschafter a.D. Frank Elbe, nennt die Öffnung der Mauer am 9. November 1989 „ein unvorhergesehenes, eruptives Ereignis“.<sup>29</sup> Der erst kürzlich verstorbene frühere Botschafter der Sowjetunion in der Bundesrepublik Deutschland Valentin Falin stellte in seinen „Politischen Erinnerungen“ die Frage „Wie kam es zu dieser Abtragung der Grenzen? War den neuen Führern der DDR nicht bewusst, wohin die Worte mündeten, die Günter Schabowski in seiner legendär gewordenen Pressekonferenz in Berlin ausrief „Die Grenze ist offen?“. Ende November 1989 hatte ich Gelegenheit, Hans Modrow (DDR-Ministerpräsident) und Egon Krenz (SED-Generalsekretär und Staatsratsvorsitzender) zu fragen, von wem der Beschluß der Grenzaufhebung gefasst worden sei. Die Antwort lautete ausweichend „Das kam eben so.“<sup>30</sup>

Wenig bekannt ist, dass – wie der frühere französische Außenminister Roland Dumas in seiner Autobiographie<sup>31</sup> berichtet - in der Nacht vom 9. November ebenfalls die sowjetischen Streitkräfte in der DDR (Westgruppe) in Alarmzustand versetzt wurden. Um den Ernst der damaligen Lage zu erhellen, zitierte Dumas eine Botschaft vom 10. November von Präsident Gorbatschow an Präsident Mitterand, in der er diesen bittet, alles zu tun, damit die Situation nicht außer Kontrolle gerate.

Timothy Garton Ash, britischer Historiker und Träger des Internationaler Karlspreises zu Aachen, macht die Ambivalenz der damaligen Ereignisse sehr deutlich: „Der 9. Oktober 1989, als die Sicherheitskräfte in Leipzig einer großen Menschenmenge gegenüberstanden und dennoch kein Tiananmen-Massaker stattfand, war der erste Durchbruch für eine deutsche Revolution, wie es damals viele in Ost- und Westdeutschland (und nicht nur dort. Anm.d.Verf.) nannten. Der zweite Durchbruch erfolgte genau einen Monat später, am 9. November, als eine Mischung aus gesundem Menschenverstand und Schlamperei der neuen Parteiführung die geplante Öffnung der deutsch-deutschen Grenze und der Berliner Mauer in eine der außergewöhnlichsten und faszinierendsten Szenen des Nachkriegseuropas verwandelte. Darauf folgte sehr schnell, was deutsche Historiker „die Wende in der Wende genannt haben.“<sup>32</sup>

---

<sup>27</sup> Genscher, Hans-Dietrich, Erinnerungen, a.a.O., S.651/652

<sup>28</sup> DIE ZEIT Nr. 39/23.9.2009

<sup>29</sup> Kiessler, Richard und Elbe, Frank, Der diplomatische Weg zur deutschen Einheit, Suhrkamp Taschenbuch, Nomos, Baden-Baden 1993, S.45  
Handschriftliche Widmung: „Dr Klaus Standke in Erinnerung an einen gemeinsam verbrachten Tag der deutschen Einheit. Frank Elbe, Warschau, 3.10.2000“

<sup>30</sup> Falin, Valentin, Politische Erinnerungen, Droemer Knauer, München 1993, S. 488  
Handschriftliche Widmung: „Für Herrn Dr. Standke. V. Falin, 20.6.1998“

<sup>31</sup> Dumas, Roland, Le fil et la pétote, a.a.O., S.339

<sup>32</sup> Garton Ash, Timothy, Im Namen Europas. Deutschland und der geteilte Kontinent, Carl Hanser Verlag, München 1993, S.505

Das Wunder des „Leipzig vom 9. Oktober 1989“ führte nur einen Monat später, am 9. November 1989, zur Öffnung der Berliner Mauer.

Am 1. Dezember 1989 trat auch Egon Krenz und mit ihm die gesamte Regierung zurück. François Mitterand kommentierte diese Entwicklung – und hierin insbesondere die besondere Rolle von Leipzig - wie folgt: *„Ces bouleversements à la tête de l'appareil politique, qui suivaient avec un décalage de quelques jours les agitations de la rue, donnèrent de nouveaux aliments à la protestations. Une manifestation qui avait lieu à Leipzig le 20 novembre avait réuni plus de deux cent mille personnes. Dans cette ville devenue capitale de la révolte, ce qu'on pourrait appeler le parti du refus grossissait de jour en jour. Il n'employait pas la violence que le pouvoir tenait également d'éviter en multipliant les gages de bonne volonté, mises en accusation des anciens responsables, dissolution de la police politique (la STASI) et, même, évocation feutrée de la réunification.“*<sup>33</sup>

Am 19. Dezember 1989 sprach Helmut Kohl bei seinem ersten offiziellen Besuch in der DDR erstmals vor größerem Publikum in der DDR. Es wurde die wohl wichtigste Rede seines Lebens (Die Welt). Vor der Ruine der Dresdner Frauenkirche wurde der Bundeskanzler von einer riesigen patriotischen Menschenmenge begrüßt, die nach ‚Einheit‘ rief. Der Kanzler erlebte damals den wirklichen und sehr emotionalen Durchbruch zur Wiedervereinigung (Garton Ash). Es wurde klar, dass die Signale voll auf Wiedervereinigung standen.

Am Tag danach, am 20. Dezember, inmitten einer politischen Gemengelage zu Ende des europäischen Schicksalsjahrs 1989, deren Ausgang damals noch völlig ungewiss war, stattete François Mitterand als einziger Staatspräsident der vier Siegermächte der bereits wankenden DDR einen offiziellen Besuch ab. Er wollte sich mit seiner Visite am 20./22. Dezember 1989 ein persönliches Bild der Lage eines Landes verschaffen, in dem – wie er es ausdrückte - sich gerade „ein Stück europäischer Geschichte abspielte“<sup>34</sup>.

Dieser Besuch war nicht unumstritten. In Bonn wurde erregt darüber diskutiert, ob die Reise von François Mitterand möglicherweise ein Affront gegen den sich anbahnenden Prozess der deutschen Vereinigung sei. François Mitterand kommentierte die Umstände seiner Reise wie folgt: *„J'arrivai à Berlin, comme prévu le 20 décembre 1989, l'opportunité de mon voyage, à cette date, fut vivement contesté par une partie de la presse allemande et, à sa suite par la presse française... Une émission de télévision programmé le 21 décembre distinguait le peuple français pour qui „unification allemande allait de soi“ et les responsable politiques « obsédés par l'émergence d'une Allemagne réunifiée qui fera perdre à la France sa puissance. »*<sup>35</sup> Aber auch für Mitterand war damals unstrittig, „dass die deutsche Einheit zunächst Sache der Deutschen sei. Nur in freien, offenen und demokratischen Wahlen werde sich erweisen, was die Deutschen auf beiden Seiten wollten. Frankreich werde eine solche Entscheidung achten.“<sup>36</sup> Hans-Dietrich

---

Handschriftliche Widmung: „an Herrn Dr. Klaus-Heinrich Standke mit freundlichen Grüßen.  
Timothy Garton Ash, Berlin, 30.10.05

<sup>33</sup> Mitterand, François, , a.a.O., pp. 109/110

<sup>34</sup> Mitterand, François, a.a.O., S.107

<sup>35</sup> Mitterand, François, a.a.O., S.110

<sup>36</sup> Kiessler, Richard und Elbe, Frank, Der diplomatische Weg zur deutschen Einheit. A.a.O., S. 60

Genscher bestätigt dies aus eigener Wahrnehmung ausdrücklich: Für ihn (Mitterand) war die deutsche Wiedervereinigung „eine unaufhaltsame „Sache“.“<sup>37</sup>

Nach seinem Besuch bei der DDR-Staatsführung in Ost-Berlin am 20. Dezember 1989 machte Präsident Mitterand am 21. Dezember 1989 – übrigens einer Anregung von Hans-Dietrich Genscher folgend – seinen bereits eingangs erwähnten Besuch in Leipzig. Im überfüllten Hörsaal 19 der Karl-Marx-Universität in Leipzig stellte der französische Präsident vor rund 1000 Studenten, die ihn begeistert empfingen, seine Sicht über die zu erfüllenden Rahmenbedingungen einer Annäherung der beiden deutschen Staaten und ihrer eventuellen Wiedervereinigung dar.<sup>38 39</sup>

Einen Tag später, am 22. Dezember 1989 schritten Bundeskanzler Helmut Kohl und DDR-Ministerpräsident Hans Modrow gemeinsam durch das Brandenburger Tor, welches hiermit spektakulär eröffnet wurde. Den Wunsch Kohls, mit ihm und Hans Modrow gemeinsam das Tor zu durchschreiten, wies François Mitterand zurück angesichts der Tatsache, so rechtfertigte er sich, dass Kohl ihn nicht über den „10 Punkte-Plan zur Wiedervereinigung“<sup>40</sup> unterrichtet hätte und bisher nicht ausdrücklich die Oder-Neiße-Linie anerkennen wolle.<sup>41</sup>

Die Grenze verlor hiernach ihren trennenden Charakter. Überall in Berlin und entlang der innerdeutschen Grenze entstanden Übergänge, wurden Sperranlagen abgebaut, Wachtürme weggesprengt und Minenfelder entschärft.<sup>42</sup>

---

<sup>37</sup> Genscher, Hans-Dietrich, *Erinnerungen*, Siedler, Berlin 1995, S.678  
Handschriftliche Widmung: „Klaus-Heinrich Standke mit allen guten Wünschen Hans-Dietrich Genscher, Potsdam 29.8.1990“

<sup>38</sup> Frankreichs Staatspräsident Mitterand tritt für die Existenz zweier deutscher Staaten ein.  
DER SPIEGEL 1/1990, 1.1.1990

<sup>39</sup> Im selben Sinne äußert sich auch, der frühere sowjetische Botschafter in Deutschland Valentin Falin, in seinen Mémoires über die Ereignisse im Herbst 1989: „Vereinigung – ja, Anschluss – nein“ Falin, Valentin, *Politische Erinnerungen*, a.a.O., S.490

<sup>40</sup> Am 28. November 1989, stellte Bundeskanzler Helmut Kohl in der Haushaltsdebatte des Deutschen Bundestages um den Etat des Bundeskanzleramtes völlig überraschend für das In- und Ausland ein „Zehn-Punkte-Programm“ zur schrittweisen Überwindung der Trennung Europas und der Teilung Deutschlands vor. Seit dem Mauerfall am 9. November hatte sich die Bundesregierung nur zurückhaltend zur Frage der Wiederherstellung der deutschen Einheit geäußert. Jetzt setzte der Bundeskanzler die deutsche Einheit in einem Stufenplan auf die Tagesordnung. Über seinen Plan hat er lediglich den US Präsidenten George H.W. Bush unterrichtet, nicht aber zuvor Vizekanzler und Außenminister Hans-Dietrich Genscher oder Präsident François Mitterand eingeweiht..

<sup>41</sup> Védrine, Hubert, *Les mondes de François Mitterand*, Fayard, Paris 1996, S.445, zit. In Gilbert Ziebura, *Die deutsch- französische Beziehungen seit 1945*, a.a.O.S.490

<sup>42</sup> Pflüger, Friedbert, Richard von Weizsäcker, *Ein Portrait aus der Nähe*, DVA, Stuttgart 1990, S.174  
Handschriftliche Widmung: „Für Klaus-Heinrich Standke mit großem Respekt – und viel Sympathie für einen großartigen Europäer – und mit vielem Dank für das Vertrauen. Friedbert Pflüger, Berlin 14.3.2014“

<sup>43</sup> Der sog. „Zwei plus Vier-Vertrag“ d.h. der *Vertrag über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland*; ist ein Staatsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik einerseits sowie Frankreich, der Sowjetunion, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika andererseits. Er wurde am 12. September 1990 in Moskau unterzeichnet und trat am 15. März 1991, dem Tag der Hinterlegung der letzten Ratifikationsurkunde, mit einer offiziellen Zeremonie in Kraft.

<sup>44</sup> 12. Juli 1994, Berlin, Brandenburger Tor, Festakt auf Einladung von Bundeskanzler Helmut Kohl und Frau Hannelore Kohl zu Ehren von Präsident William J. (Bill) Clinton und Ms. Hillary Clinton

Durch die Unterzeichnung des sog. „Zwei plus Vier-Vertrages“ am 12. September 1990 in Moskau wurde der völkerrechtliche Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands frei.<sup>43</sup> Am 3. Oktober 1990 war die Wiedervereinigung Deutschlands staatsrechtlich vollzogen.

Bei seinem ersten Staatsbesuch in der Bundesrepublik Deutschland hielt der damalige US Präsident William J. Clinton am 12. Juli 1994 eine Rede vor dem Brandenburger Tor, bei der ich anwesend war. Präsident Clinton fasste die wundersamen Ereignisse, die zur deutschen Wiedervereinigung führten - und in der die Leipziger Bürgermärsche einen so bedeutsamen Teil darstellten - in sechs Worten zusammen: *„Alles ist möglich – Deutschland ist frei!“*<sup>44</sup>